

# 3,2 Millionen Zeichen bis zum »Ende«

Ramsauer Autor Christoph Gschöbmann schließt seine sechsbändige Dystopie-Reihe »Entkörper« ab

Ramsau - Elf Jahre lang haben Körperdiebe, Klartäume und das Jahr 2095 den Alltag von Journalist und Schriftsteller Christoph Gschöbmann bestimmt. In der Nacht auf den 10. Oktober hat der gebürtige Ramsauer und Wahl-Münchner jenes Wort geschrieben, auf das er seit 2014 hingearbeitet hat: »Ende«. 3,2 Millionen Zeichen, 1671 Buchseiten, sechs Bände. »Da ist mir schon ein Stein vom Herzen gefallen«, sagt er. »Es war erleichternd, aber auch ein bisschen von Wehmut geprägt.«

Angefangen hat alles mit einer Idee und einer Mindmap, die völlig aus dem Ruder lief. Mehr als Tausend DIN-A4-Blätter hat Gschöbmann vollgekritzelt, um Figuren, Handlungsstränge und Zeitsprünge zu sortieren. Ursprünglich wollte er einen Einteiler schreiben, am Ende ist daraus eine sechsbändige Reihe geworden. »Eigentlich sind es drei Bände. Aber die hat der Verlag wegen Überlänge jeweils noch einmal gesplittet«, erzählt er. Heute sagt er über sein Werk: »Die Bände stehen nicht für sich. Wer Band eins liest, muss eigentlich alle lesen.«

Der Auftaktroman »Entkörper« ist 2023 im Legionarion-Verlag erschienen. Er spielt im Jahr 2095 in einer Welt, in der sich Körper und Geist im Schlaf trennen, wenn man sich nicht schützt. Teenager Luka und seine Mitmenschen wachen jeden Morgen in anderen Körpern auf, Körperdiebe

treiben ihr Unwesen. Vertrauen ist mehr wert als Geld. Die vermeintliche Sicherheit bietet eine abgeschottete Stadt namens Einbeit, während draußen eine postapokalyptische Ruinenlandschaft wartet, die Züge von München trägt. Die Gegenpole für diese zerstörte Welt stammen aus Gschöbmanns Heimat, den Berchtesgadener Bergen, in denen er aufgewachsen ist.

Vier Bände der Reihe sind schon erschienen

Inzwischen liegen vier Bände der Reihe vor. Der zweite Teil trägt den Untertitel »Entflammt«, der dritte »Entfesselt«, der vierte »Entgeistert«. Auf den Covern stehen sich jeweils Komplementärfarben gegenüber. Band eins und zwei leuchten in Grün und Rot. Zwei weitere Bände folgen. Band fünf und sechs sollen 2026 erscheinen, ebenfalls im Legionarion-Verlag.

Die Dimension des Projekts ist selbst für den Autor schwer zu fassen. Elf Jahre hat er an der Reihe geschrieben, allein an Band fünf und sechs saß er nach eigener Rechnung fünf Jahre. »Es ist schon sehr viel Lebenszeit in diese Welt geflossen«, sagt Gschöbmann. Dass im Lektorat kaum gekürzt wurde, liegt auch daran, dass er vom Fach ist. Der 1985 geborene Ramsauer hat in München Amerikanische Kulturgeschichte, Geografie und Englische Sprachwissenschaft studiert und arbeitet seit Jahren als Journalist für verschiedene Medienhäuser.



Autor Christoph Gschöbmann mit den bisher erschienenen Teilen der sechsbändigen Reihe, deren Farben sich als Komplementäre gegenseitig spiegeln. (Foto: Kilian Pfeiffer)

»Ich kann selbst redigieren. Aber man braucht trotzdem Abstand zum eigenen Text, damit man den betriebsblinden Blick verliert.«

Jetzt, nachdem »Entkörper« als Reihe fertig ist, wartet die nächste ungewöhnliche Aufgabe: Gschöbmann liest sein eigenes Werk zum ersten Mal komplett durch, von vorne bis hinten. »Teile davon sind sehr lange her. Ich bin gerade bei Band zwei«, sagt er und zeigt auf den Einmerker, der mitten im Buch steckt. Für den Autor bedeutet das eine Art Zeitreise durch die vergangenen Jahre seines Lebens. »Mein Schreibstil hat sich

unterwegs verändert. Man wächst ja mit der Geschichte.« Geschrieben hat Gschöbmann überall dort, wo der Kopf frei war. In seiner Münchner Wohnung, auf Reisen, im Zug, in der Badewanne, in der U-Bahn. Er hat sich feste Schreibtage in den Kalender eingetragen, die er etwa im Hirschgarten verbrachte. Dazu kamen Schreibwochenenden in den Bergen, in Hütten im Nationalpark, zuletzt auch in Andechs. »Wichtig ist, dass man sich Raum und Zeit schafft, in denen nichts anderes reinfunkt.« Der Flugmodus am Laptop war dabei oft Verbündeter gegen Ablenkun-

gen durchs Netz.

Dass sich die Mühe gelohnt hat, spürt er an den Reaktionen. Er hat intensiv mit Bloggern zusammengearbeitet, auf Portalen und in Online-Shops häufen sich positive Rezensionen. Leser loben die Komplexität der Welt, den Sog der Geschichte, die emotionale Tiefe. »Das Feedback ist sehr gut. Viele sagen, so eine Geschichte hätten sie noch nie gelesen«, erzählt Gschöbmann. Der Satz freut ihn besonders, weil er von Anfang an etwas Eigenes schaffen wollte. Finanziell aber bleibt die Realität des Buchmarkts ernüchternd. Pro verkauften Exemplar verdient er nach eigenen Angaben knapp einen Euro. »Die finanzielle Wertschätzung ist für Schriftsteller nicht besonders groß«, sagt er. Umso wichtiger seien Buchmessen, bei denen er seine Leser direkt trifft. Dreieich, Stuttgart, Augsburg, im nächsten Jahr Ingolstadt. Messen zu finden und zu organisieren, koste Zeit, der Buchmarkt sei »ziemlich tot und sehr schwierig geworden«. Wer sich für »Entkörper« interessiert, so sein Wunsch, soll die Bücher möglichst direkt bei ihm anfragen.

Ideen für weitere Projekte hat er genug

Trotzdem ist da kein Resignieren, eher ein neu gewonnenes Selbstbewusstsein. »Es fühlt sich mittlerweile normal so an, mich tatsächlich auch Schriftsteller nennen zu können«, sagt Chris-

toph Gschöbmann. »Weil ich echt viel gemacht und sehr viel Zeit investiert habe.« Ideen für weitere Projekte hat er genug. Verfolgt hat er sie bislang bewusst aber nicht. Erst musste die »Entkörper«-Reihe abgeschlossen werden. Klar ist für ihn nur: Das nächste Buch soll ein Einteiler werden, eine Geschichte, die in einem Band rund ist. »Das will ich als nächstes wissen, wie sich das anfühlt.« Schon jetzt denkt er darüber nach, wie das nächste Projekt aussehen könnte. Wieder fantastisch, wieder etwas, das es so noch nicht gab, wie er es sich vornimmt. Diesmal sollen auch eigene Zeichnungen eine größere Rolle spielen. »Ich zeichne sehr gern. Beim nächsten Band wird es ein paar sorgfältig ausgewählte Illustrationen von mir geben. Wenige, aber eindrucksvolle.« Auf seinem Schreibtisch stehen derweil die bisherigen Bände, daneben Aufsteller von Buchmessen. Vielleicht ist das konsequent. Für ihn ist die »Entkörper«-Reihe eine Romanwelt und zugleich ein Lebensabschnitt, den er in sechs Bänden konserviert hat. Der Moment, in dem er in der Oktober-Nacht das Wort »Ende« getippt hat, markiert nur auf den ersten Blick einen Schlusspunkt. Für Christoph Gschöbmann war das ein Übergang. Elf Jahre lang war er der Mann mit einer einzigen Geschichte, jetzt ist er der Autor, der sich fragt, welche Welt er als nächstes erschafft.

Kilian Pfeiffer